



He.
1674.



no 15. 1881

Die Bekehrung
einer iüdischen Familie
zu Christo ;

welche

am Sontag Lätare 1772. in der Schloß-
Kirche zu Urolsen getauft worden ;

auch die

bey der Taufhandlung gehaltene
geistliche Reden

und

ihr vorgelegte Fragen ;

nebst

einem Anhange

aufgesetzt von

Johann Franz Christoph Steinmetz,
Fürstl. Waldeck. Consistorialrath und
Hofprediger.



Mengeringhausen,

gedruckt mit Konerschen Schriften, 1772.

Die Bestimmung
einer inländischen Familie

1772

am Sonntag den 17ten in der Kirche
St. Marien zu Halle gehalten worden

und die
den der Kaufmännische Gesellschaft
Geistliche Herrn

von
ihre vorzulegende Fragen



einem Studenten

ausgegeben von
Johann Franz Christoph
Halle, den 17ten
Dochter

...





Da man von mir begehret hat, die am Sontage Latare dieses Jahrs geschene Taufhandlung des gewesenen iüdischen Schulmeisters Abraham Saul, seiner Frau und beiden Söhne, und die dabey gehaltenen Reden durch den Druk bekant zu machen: so habe ich mich dazu um so viel eher entschlossen, ie seltener die vornemsten hier zusammen kommenden Umstände sind, und ie gegründeter daher meine Hofnung ist, daß diese Bekantmachung aufmerksame und christlich denkende Leser erbauen, und zum Lobe Gottes erwecken werde. Es ist so gewöhnlich eben nicht, daß Juden zur christlichen Religion übergehen. Es gehöret aber unter die seltensten Fälle dieser Art, daß ein an eben demselben Ort im Amte stehender iüdischer Schulmeister, nicht etwa allein, sondern mit seiner ganzen Familie, im Angesicht der bisher von ihm geführten Judenschaft zur christlichen Kirche übertrit; und daß, da sonst die Eltern ihre Kinder mit sich zu nehmen pflegen, hingegen hier die Kinder ihre Eltern mit sich zu Christo geführt haben.



Abraham Saul, und nun nach seinem christlichen Namen Friedrich Christian Ernesti, ist im Jahr 1715 zu Großglogau in Schlesien, wo sein Vater Abraham Hesekeel Rabbiner war, geboren. Den Anfang seiner Studien in der jüdischen Gelehrsamkeit hatte er zu Cremsier in Mähren gemacht, und darauf zur Fortsetzung derselben Manheim, Franckfurth am Main, und Franckfurth an der Oder besucht. Nach vollendeten Studien wurde er zu Ronsborck in Böhmen zum Rabbiner angenommen, und blieb daselbst drei Jahre. Eben dieses Amt verwaltete er darauf ein Jahr zu Neumarck, einige Zeit zu Lindheim bey Franckfurth, zwei und zwanzig Jahre zu Lauterbach am Main. Im Jahr 1768 wurde er von der Judenschaft zu Corbach zu ihrem Schulmeister angenommen, nach zweien Jahren aber verwechselte er diesen Dienst mit dem bey der hiesigen Arolser Judenschaft.

Während seines Aufenthalts zu Corbach hatten sich seine beiden Söhne nach dem zwey Stunden davon gelegenen und zur Herschaft Itter gehörigen Dorfe Höringhausen begeben, um daselbst jüdische Kinder zu unterrichten. Doch nach zweyen Monaten fasseten sie den Entschlus, sich noch dem Studieren zu widmen, gingen nach Corbach zurück, und entdekten dem Vater ihr Vorhaben. Dieser, den ihr Entschlus zwar freuete, aber ihr Alter, indem sie bereits über zwanzig Jahr alt waren, in Verlegenheit setzte, ging zu dem Rector des dasigen Gymnasii,
Herrn



Herr Winterberg, fragte ihn um Rath, und bat ihn, seinen Söhnen, wenn er sie noch für fähig hielte, etwas zu lernen, gegen eine billige und seiner Armuth gemäße Belohnung einen besondern Unterricht zu ertheilen. Herr Rector Winterberg war willig, einen Versuch mit ihnen zu machen, und so großmüthig, nicht nur das Anerbieten von einer Belohnung seiner Mühe auszuschlagen, sondern sie auch, so viel er konnte, mit den nöthigen Schulbüchern zu versehen.

Die Menschenliebe dieses Mannes machte ihnen einen immer tiefern Eindruck, je länger sie seinen Unterricht genossen. „Wie gehet das zu? sagten sie zu einander. In unsern Büchern steht geschrieben: den Juden, der einen Christen hebräisch lehre, solle man tödten; und dieser Man, ein Christ, hat uns umsonst aufgenommen, schenkt uns die nöthigen Bücher, und empfiehlt auch seinen Schülern, uns unter sich aufzunehmen. Wenn ein iüdischer Student, oder Einer, der das Schächten gelernt hat, zu einem Rabbiner komt, und ein Attestat begehret: so fragt dieser erst: ob er auch einen Ducaten zahlen könne; und wenn er kein Geld hat, so weist er ihn ab. Und dieser Man, ein Christ, wil nicht einmal die Belohnung seiner Mühe, die ihm doch unser Vater angeboten hat, annehmen. Woher komt das, daß die Christen mehr Liebe gegen Juden, als diese, ich wil nicht sa-

U 3

gen,



„gen, gegen Christen, sondern gegen einander
 „beweisen? zumal da Jene wol wissen, daß
 „Diese ihren Gott gekreuziget haben. „

Es gefiel ihnen auch, daß Herr Rector Winterberg bei Andern Gutes von ihnen geredet hatte. Und sie stellten darüber diese Betrachtung an: „Dieser Christ lobet uns bey Christen; und unter uns Juden schilt Einer auf den Andern, da wir uns doch Bene Rachmonim Kinder des Mitleidens nennen. Dis alles, sagen sie, rührte unsere Herzen, doch behielten wir es in unsern Gedanken. „

Nach einiger Zeit wolten sie eine Reise zu ihren Verwandten vornehmen, und baten den Herrn Rector um ein Zeugnis, durch dessen Vorzeigung sie unter Weges einen Zehrpennig zu erlangen hofen. Sie erhielten dasselbe, reiseten fort, und fanden mehr Aufnahme bei Christen, als bey Juden. Viele von Jenen bezeugten ihnen ihre Freude darüber, daß sie sich den Wissenschaften gewidmet hatten, und wünschten ihnen den Segen Gottes, auf daß sie dem gemeinen Wesen brauchbar würden. Diese aber spotteten ihrer, und ließen sie mehrertheils, ohne ihnen etwas mitzutheilen, gehen.

Alle diese gesamleten Erfahrungen machten, daß sie mehr Zuneigung zu den Christen bekamen, und begieriger wurden, sich nach ihrem Glauben zu erkundigen. Hierzu wurden sie noch mehr durch andere Betrachtungen und Vergleichen zwischen Christen und Juden gereizt.



gereizt. Sie unterliessen auch nicht, die Zweifel, die ihnen wider ihre väterliche Religion aufstiegen, ihrem Vater vorzulegen: die Auflösungen desselben aber thaten ihnen kein Genüge. Indessen erhielten sie von einem ihrer Mitschüler eine deutsche Bibel. Sie lasen darin fleissig; und wir haben darin, (das sind ihre eigene Worte) schöne Stellen gesehen, die unsere Herzen rührten. Sie erkanteten nun, daß die Christen auch das Alte Testament annehmen, und wie genau sich das Neue Testament auf das Alte beziehe. Hierdurch wurden sie in dem Entschlusse, Christen zu werden, den sie schon gefasset hatten, dessen Ausführung sie aber um ihrer Verwandten willen, deren Hülfe sie zur Fortsetzung ihres Studierens benöthiget waren, aufschieben wolten, gestärket.

Nach und nach gaben sie dem Herrn Rector ihre Gesinnung deutlicher zu erkennen; zumal, da sie die Nachricht erhalten hatten, daß auch ihre beiden Schwestern, die von hier hinweggegangen waren, sich zu Sulda zur römisch catholischen Religion gewendet, und die Taufe empfangen hätten. Weil sie aber aus dem geäußerten heftigen Unwillen der Eltern über den Abfal ihrer Töchter leicht schliesen konten, was sie selbst von ihnen zu erwarten hätten, wenn dieselben ihre Absicht erfahren würden: so wünschten sie durch einen guten Weg diese erst von sich weiter entfernt zu sehen, damit sie ihrem Vorhaben keine Hindernis entgegen setzen könnten.



Fönten. Der Hr. Rector billigte diesen Aufschub nicht, rieth ihnen vielmehr einen Versuch zu machen, ob sie nicht auch ihre Eltern überzeugen, und zur Annehmung des christlichen Glaubens bewegen könnten. So wenig sie sich auch dieses auszurichten getraueten: so wagten sie es dennoch, dem Vater ihren Vorsatz zu entdecken, und ihm anzuliegen, daß er eben denselben Weg mit ihnen gehen mögte. Wie er einen so unerwarteten Vortrag aufgenommen habe, das läset sich leicht gedenken.

Doch wie er sich von der ersten Bestürzung ein wenig erholet: so legen sie ihm allerley Fragen, die ihre Zweifel wider die iüdische Religion enthalten, vor. Als er zur Beantwortung derselben sie auf den Talmud und die Schriften ihrer Gelehrten verweist, sie aber diese verwerfen, und sich allein auf die Schriften Moses und der Propheten als auf das Wort Gottes berufen, und ihm daraus, nach der bereits erlangten Ueberzeugung von Jesu, unwiderlegliche Gründe vorlegen: so reget sich nach und nach die Kraft der Wahrheit an seinem Herzen. Er verlangt mit Hern Rector Winterberg selbst zu reden, und reiset in dieser Absicht nach Corbach. Und da wird er von der Falschheit und Thorheit des neuern Judenthums so völlig überzeuget, daß er Gott die Ehre gibt, und sich entschlieset, mit seinem ganzen Hause in dem christlichen Glauben sich weiter unterrichten zu lassen.

Wider

Wider die Ausführung dieses Entschlusses, lag nur noch eine Schwierigkeit im Wege, der Mangel des künftigen Unterhalts. Da aber auch dieser durch die Mildthätigkeit der gnädigsten Landesherrschaft weggeräumt wurde: so wurden diese Proselyten dem fernern Unterricht des Herrn Winterberg übergeben, und sie nahmen daher ihre beständige Wohnung zu Corbach. Etwa fünf Wochen vor ihrer Taufe, weil dieselbe in Gegenwart der gnädigsten Herrschaft geschehen sollte, kamen sie wieder hieher, und wurden von mir in eine nähere Prüfung und Vorbereitung zur heiligen Taufe genommen. Um zu erforschen, wie weit sie im Erkenntnis der christlichen Lehre gekommen, so unterredete ich mich nicht nur fast täglich mit ihnen, sondern übergab ihnen auch jeden Tag einige Fragen schriftlich, über welche sie sich zu Hause unterredeten, und wenn sie über die Antwort übereingekommen, dieselbe alsdenn aufsetzten, und mir zurück gaben. Hieraus entstand denn das nachstehende Glaubensbekenntnis, welches sie vor der versamleten Gemeinde abgelegt, und welches ich deswegen, auch wenn die Antwort hie und da bestimmter ausgedrückt werden können, so völlig beybehalten, weil es ihre eigenen Worte enthält, die sie nach dem Mas ihres erlangten Erkenntnisses aufgesetzt haben.

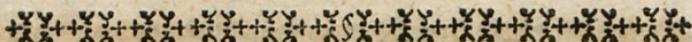
Ihre Aufnahme in die Gemeinde Christi und zu den Vorrechten der Christen geschehe den 29ten Merz am Sontage Lätare in der hiesigen



Schloßkirchen bey zahlreicher Versammlung und mit allgemeiner Erbauung. Außer dem neuen Geschlechtsnamen Ernesti, den sie erhielten, wurde der Vater Friedrich Christian, die Mutter Christiana Maria, der ältere Sohn Ludwig Heinrich, und der jüngere Franz Wilhelm genannt. Taufzeugen geruheten unsere sämtlichen Durchlauchtigsten Herschaften zu seyn, die ihre Stelle durch den Herrn Oberstaltmeister und Obristen von Pens, den Herrn Regierungs- und Consistorial-Präsidenten von Zerbst, die Fräulein von Schwencckfeld, Fräulein von Westerbagen und Fräulein von Berleps vertreten liesen.

Die neue christliche Familie nahm nachher ihren beständiaen Wohnsitz zu Corbach vornemlich in der Absicht, damit die Söhne ihr Studieren daselbst fortsetzen könnten. Denn obgleich der Älteste fünf und zwanzig, der Jüngste drei und zwanzig Jahre bereits zurückgelegt: so hatte sich doch noch Jener der Theologie, Dieser der Arzneiwissenschaft gewidmet, und hatten auch durch ihren vorzüglichen von Naturgaben unterstützten Fleiß die ersten und im Anfange größten Schwierigkeiten glücklich überwunden. In eben demselben Fleiß fahren sie auch noch iezt fort; und da sie also unsere Hofnung in Absicht ihrer künftigen Bestimmung unterhalten: so kan ich sie mit desto gegründeterm Rechte der Geneigtheit und thätigen Liebe meiner christlichen Leser empfehlen.

Predigt.



Predigt.

Seiliger und gnädiger Gott. Es ist wahrhaftig dein Ernst, daß uns allen geholfen werde, und wir alle zum Erkenntnis der Wahrheit kommen. Wir können davon nicht mehr Beweise, auch keine Beweise von grösserer Stärke fodern, als du uns gegeben hast. Ach mögte es nur unser eigener rechter Ernst seyn, daß uns geholfen werde, und daß wir zum Erkenntnis der Wahrheit kommen! Herr, wirke diese Gesinnung in uns allen durch deinen Geist. Laß es uns aber auch lebendig erkennen, daß uns nicht anders kan geholfen werden, als wenn wir mit Bereuung unserer Sünden, und mit einem wahren Gefühl des Verderbens unserer Selen zu Christo kommen, und durch den Glauben an ihn die Reinigung von Sünden in seinem Blute erlangen. Und dis Erkenntnis bringe dann bey uns zu ernstlichen Bemühungen, und zu einer seligen Erfahrung, auf daß wir alle deine Barmherzigkeit in Christo preisen können. Amen.

Text.



Text. Röm. II, 23.

Und Jene, so sie nicht bleiben in dem Unglauben, werden sie eingepfropfet werden; Gott kan sie wol wieder einpfropfen.

Wir haben heute, wie ihr wisset, meine geliebten Zuhörer, eine Handlung zu verrichten, welche einem Christen, der ihr Wesen und ihre Beschaffenheit, ihren Endzweck und ihre Bedeutung kent, über die Masse wichtig seyn muß. Wenn diese Taufhandlung auch nur an einem unserer Kinder geschähe, folglich eine sehr gewöhnliche Handlung wäre: so müste sie doch allezeit unsern Gemüthern Ehrfurcht und Andacht einprägen; weil wir, die wir selbst getauft sind, die Herlichkeit dieses Gnadenmittels durch unser Verhalten bekennen, und dadurch auch Andern zeigen müssen, daß wir von der besondern Gegenwart Gottes bey dieser Handlung überzeuget sind. Wie weit wichtiger aber muß sie uns heute vorkommen, da sie, welches kein so gewöhnlicher Fal ist, an Menschen verrichtet werden sol, die bisher zu den bittersten Feinden Christi und des christlichen Namens gehört haben; die von einem Volk ausgegangen sind, welches Jesum und unsere heilige Religion schmähet, und welchem vom Anfange des Christenthums an bis auf diesen



fen Tag die Predigt vom Creuze Jesu immer ein Aergernis gewesen ist. Wie sehr werden durch diesen Umstand alle Bewegungsfachen zur Ehrerbietung und Andacht bey der Tauffhandlung verstärkt. Wie weit dringender wird hierdurch die Verbindlichkeit, den Herrn zu ehren, und seinen Namen zu heiligen, der durch diesen Sieg über den Unglauben unsere Religion ehret, und durch die heute zu ertheilende Taufe diesen Ausspruch des Apostels vom jüdischen Volke bekräftiget: wo sie nicht bleiben im Unglauben, werden sie eingespöpft werden; Gott kan sie wol wieder einsproffen.

Doch ich wil hievon nicht weiter reden, sondern voraus setzen, daß ihr, überzeugt von dem ungemeynen Gewichte der heiligen Taufe, mit der demüthigsten Verehrung der heiligen Dreieinigheit, und mit einer andachtsvollen Richtung des Gemüths zu derselben, diese Handlung begleiten werdet. Weil ich aber durch eine so ungewöhnliche Gelegenheit aufgefordert werde, einen diesem Umstande gemäßen zweifachen Vortrag zu thun, Einen, welcher zunächst uns, die wir bereits Christen sind, einen Andern, welcher diese, die erst Christen werden wollen, angehet: so habe ich zuförderst für uns diesen Text erwälet, um daraus zu zeigen: was ein Christ in Ansehung des unter uns zerstreuet lebenden jüdischen Volks denken, hoffen, und thun solle. Drei besondere Betrachtungen also sind es, auf welche

the



che meine Absicht gerichtet ist: erstlich, wie ein Christ dieses eigne und ganz ausgezeichnete Volk anzusehen habe; zum andern, was für eine Hofnung er in Ansehung desselben sich zu machen Grund habe; und endlich, wie er sich daher auch vernünftig und christlich gegen dasselbe zu verhalten habe.

Herr, der du ein Gott der Juden und der Heiden bist, und Niemanden von deiner Gnade ausschliesest: gründe uns in diesem Vertrauen, daß du dich gern aller erbarmest. Aber mache auch das Verdienst Jesu um so viel schätzbarer und nothwendiger in unsern Augen, weil dis die Ursache ist, daß du dich unserer aller erbarmen kannst. Gib, daß wir uns dasselbe, wie wir sollen, zueignen; aber auch, daß wir dadurch zur Liebe gegen alle Menschen, auch gegen Irrende und Unglaubige bewogen werden, da du dieselben mit uns geliebet, und in die Versöhnung Christi eingeschlossen hast. Amen.

Paulus vergleichet das iüdische Volk, als ein vormahliges Volk Gottes betrachtet, mit einem Oelbaume, dessen Zweige iezo zerbrochen sind, und verstreuet umher liegen, in dessen



sen Stam aber die Heiden als ein neuer Zweig, der Früchte tragen sol, eingepfropft sind. Der Sin dieses treffenden Gleichnisses gehet dahin: daß Gott die Juden als sein Volk, unter welchem er seine Kirche aufgerichtet, und die wahre Religion aufbehalten hatte, um seines Unglaubens willen verworfen, und an seiner Stat die Heiden, die das Evangelium angenommen, zu seinem Volk erwälet habe. Weil es aber nur auf dem Unglauben jenes Volks beruhe, daß es in einem verworfenen Zustande leben müsse: so komme es auch nur darauf an, daß es seinen Unglauben ablege, daß es Jesum, den wahren Messias annehme, und sich zu demselben bekehre; als denn werde es wieder angenommen, es werde mit den Christen zugleich in seinen alten Stam wieder eingepfropft werden, mit den gläubig gewordenen Heiden wieder die wahre Kirche Gottes ausmachen. Und wenn Jemand aus dem gebrauchten Gleichnisse von abgebrochenen und verdorreten Zweigen schließen wolte, daß eine solche neue Einpfropfung unmöglich sey, und nichts helfen werde: so widerleget er diesen falschen Schluß dadurch, daß er ihn auf die unumschränkte Macht Gottes führet, und sagt: Gott kan sie wol wieder einpfropfen. Ein Ausspruch, meine Geliebten, der uns viel zu denken gibt! der uns auch iezo veranlasset, zusörderst zu untersuchen: wie wir Christen dieses eigne und ganz ausgezeichnete Volk der Juden anzusehen haben.

Es



Es ist ja sichtbar, daß dieses Volk Merkmale einer besondern und absichtsvollen Aufsicht der götlichen Fürscheidung an sich trägt. Es ist eins der allerältesten Völker, wohnte ehemals in seinem eigenen Lande, blühte unter seinen eignen Beherrschern, und unter seinen eignen gottesdienstlichen und bürgerlichen Gesezen, und war vor der ganzen übrigen Welt als ein durch Geseze, Sitten, Gebräuche und Lebensart abgesondertes Volk ausgezeichnet. Verjagt aus seinem Erbtheile, lebt es nun seit siebenzehnhundert Jahren unter allen Völkern zerstreuet, und doch noch eben so abgesondert; allen andern Völkern unterworfen, ohne sich mit ihnen zu vermengen; von den Hauptvortheilen der bürgerlichen Gesellschaft ausgeschlossen, verachtet, gedrukt, und durchgängig gehasset, ohne doch im geringsten sich zu vermindern, oder von seinen überall verspotteten abergläubischen Gewohnheiten abzugehen. Was sollen wir davon urtheilen? Wie haben wir dieses eigne und so ganz ausgesonderte Volk anzusehen?

Mich dünkt, meine Geliebten, ein Christ könne dasselbe nicht vor seinen Augen herumgehen sehen, ohne zu denken: siehe da ein Volk, welches mir ein sichtbarer und fortwährender Beweis der Wahrheit meiner Religion ist. Es ist noch eben dasselbe Volk, welches es vor mehr denn drei tausend Jahren war. Es hat noch eben dieselben götlichen Schriften, darin ihm ein



ein Erlöser verheissen, und unter vielen andern Bezeichnungen desselben, auch die Zeit bestimmt worden ist, in welcher derselbe kommen sollte. Und ob gleich diese Zeit schon seit mehr denn siebenzehn hundert Jahren verflossen ist: so nimt es doch diese Schriften iezo noch für eben so götlich an, als damals, da diese Zeit noch nicht da war. Ich finde, daß Jesus, der Stifter unsers Glaubens, gerade zu der in diesen Büchern bestimmten Zeit, und mit allen andern darin verkündigten Merkmalen bezeichnet, gekommen, sich durch seine Lehre, durch seine Thaten, und durch sein Leben als den Messias bewiesen, aber von eben diesem Volke verworfen, gekreuziget und getödtet worden ist. Doch auch hierin ist nach eben diesen alten Schriften ihm nichts anders wiederfahren, als was die Propheten von dem Ausgange des Messias gewaisagt hatten. Jesus hat wegen dieser Verwerfung diesem Volke seinen Untergang, die Verwüstung seines Landes, die Zerstörung seines Tempels und Gottesdienstes vorher verkündigt. Und bald nach dem Tode desselben ist das alles buchstäblich, pünktlich eingetroffen. Was sie, als sie seinen Tod begehrten, riefen: * sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder, das ist ihnen wiederfahren. Es ist über sie gekommen; Gott hat sie zu ihrem Unglück erhöret. Und noch immer seit der Zeit, daß sie ihren Messias gekreuziget haben, tragen sie

B in

* Matth. 27, 25.



in ihrer Zerstreung die Merkmale des göttlichen Gerichts an sich, und sind aus dem hochbegnadigten Volke, das sie ehemals waren, das elendeste und verachteteste Volk worden, das unter der Sonnen ist.

Gewis ist also Jesus der verheißene Heiland; denn augenscheinlich ist es an diesem Volk eingetroffen, was Jesaias von ihm gewaisaget hat: *er, der Herr Zebaoth, wird eine Heiligung seyn: aber auch ein Stein des Anstosens, und ein Fels der Aergernis, den zweien Häusern Israel, ein Strik und Fal den Bürgern zu Jerusalem, daß ihrer Viel sich daran stosen, fallen, zerbrechen, verstrickt, und gefangen werden.

In Wahrheit, meine Geliebten, wir müssen so urtheilen, wenn wir das jüdische Volk nach seinem vorigen und iezigen Zustande betrachten. Denn was ist doch die Ursache, daß dieses Volk, nachdem es durch die sonderbarsten und fürchterlichsten Gerichte hindurchgegangen, und in alle Gegenden der Welt zerstreuet worden, noch immerfort den Gluch und Unsegen auf seinem Rücken trägt, und als ein Wunder der göttlichen Fürscheidung und Gerechtigkeit vor unsern Augen herumaehet? Was hat es denn begangen, durch was für Verbrechen hat es sich vor andern Völkern hervors

* Jes. 8, 14. 15.



vorgethan, daß es beides durch die Schwere und anhaltende Dauer derer Gerichte, die bald nach dem Tode Jesu einbrachen, vor andern Völkern ist ausgezeichnet worden? Gott hat grössere Völkerchaften, als diese war, von der Höhe ihrer Glückseligkeit und ihrer Laster herabgestürzt: aber er hat sie auch mit ihren Ueberwindern in ein Volk zusammen fließen lassen, und unter einem fremden Namen ihnen wieder aufgeholfen. Ja, er hat lasterhafte Völker vertilget, aber auch durch ihre Vertilgung selbst ihre verdiente Strafe von der Erden weggeschafft. Nur sie, die Juden, sind das einzige Volk, welches, nachdem es außerordentlich gestraft worden, nun auch noch immer, durch eine Dauer von vielen Jahrhunderten in seiner Zerstreung durch geistliches und leibliches Elend kenbar erhalten wird. Ein wunderbares Verfahren!

War es denn etwa abgöttischer, und in seinem Götzendienste unsinniger, als andere Völker? Nein, es bewies vielmehr, seit dem es aus der Gefangenschaft Babels zurückgekommen war, den äußersten Abscheu an allem, was nur den Schein von einer Abgötterei hatte. Oder war es etwa in dem äußern Dienste Gottes nachlässig und gleichgültig? Unterlies es die vorgeschriebenen Opfer zu bringen, und die Sabbathe und Feste des Herrn zu feiern? Nein, hierin war es vielmehr bis zum Aberglauben gewissenhaft und andächtig. Oder war es et-



wa sonst lasterhafter als andere Völker? Auch das können wir nicht behaupten, weil bey allen seinen Sünden, bey allem seinen allgemeinen Verderben, doch auch noch das Sittengesetz unter ihm mehr, als unter den Heiden beobachtet wurde. Und warum ist es denn nun vor der ganzen Welt durch Elend und Verachtung so außerordentlich merklich ausgezeichnet worden? Das ist ja ein unbegreifliches Verfahren Gottes.

Jedoch, wenn Jesus der Christ, der verheißene Erlöser, ist: so ist dieses Verfahren Gottes ganz begreiflich. Alsdenn hat er durch ihre Bestrafung nichts anders gethan, als was die greuliche Sünde der Verwerfung und Kreuzigung ihres Messias verdiente. Alsdenn ist ihnen nichts anders begegnet, als was ihnen Jesus vorhergesagt, und was sie selbst verlangt haben, da sie in ihrem Blutdurst gegen ihn riefen: sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder. Alsdenn sind sie von der Fürsorge bestimmt, uns Christen ein fortwährender lebendiger Beweis von der Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums zu seyn, und zugleich uns, die wir an ihre Stelle von Gott aufgenommen sind, vor der Verachtung dieses Evangelii und dieses Heilandes zu warnen, dessen Verachtung ihnen eine so unübersehbliche Reihe von Gerichten zugezogen hat. Und dis ist auch die Betrachtung, auf welche uns Paulus gleich vor unserm Texte führet. Sie sind
zerz



zerbrochen, sagt er von den Juden, um ihres Unglaubens willen, du siehest aber durch den Glauben. Sey nicht stolz, sondern fürchte dich. Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht dein auch nicht verschone.

So, meine Zuhörer, haben wir das ganz eigne und ausgesonderte Volk der Juden anzusehen; nemlich als immer lebende Zeugen, daß Jesus der verheißene Heiland der Welt sey, folglich als einen Beweis von der Wahrheit unsers Glaubens, und als zerbrochene Zweige, in deren Stam, nachdem sie von demselben abgebrochen worden, wir eingepropft sind.

Sind sie denn nun aber ohne alle Hoffnung der Wiederherstellung zerbrochen und weggeworfen? Paulus beantwortet diese Frage also: so sie nicht bleiben im Unglauben, werden sie eingepropft werden; Gott kan sie wol wieder einpropfen. Und hier gibt uns nun der Apostel einen Grund zu der Hoffnung, die wir uns von diesem Volk zu machen haben. Sie sind um ihres Unglaubens willen als Zweige eines sonst gesunden Stams, die das Leben verlohren haben, abgebrochen. Sie sollen aber wieder eingepropft werden, wenn sie nicht im Unglauben bleiben; das Ende ihres Unglaubens sol der Anfang ihres neuen Lebens und Glücks seyn. Sie sollen also wieder ein-



gepfropft werden; sehet da eine Verheißung, auf welche sich unsere Hoffnung von diesem Volke gründet; eine Verheißung, daß so wol alle diejenigen, welche von Zeit zu Zeit einzeln ihren Unglauben ablegen, von Gott wieder angenommen und seinem Volke zugezählet werden sollen, als auch daß einmal eine Zeit kommen solle, da eine grössere Erweckung unter diesen Ueberbleibseln von Israel entstehen, und eine ausgebreitetere Bekehrung desselben zu Jesu erfolgen werde.

So haben wir denn hier zuvörderst eine Verheißung, daß alle die, welche aus diesem Volke von Zeit zu Zeit einzeln ausgehen, ihren Unglauben ablegen, und Jesum für den Messias annehmen würden, auch von Gott wieder angenommen, und zu seinem Volke gezählet werden solten. So mächtig auch bisher der Unglaube über sie geherschet, so außerordentlich schwer auch die Lasterungen und Schmähungen seyn, wodurch sie sich an Gott und seinem Sohne, ihrem Heilande und Könige vergriffen, und an der Kreuzigung desselben, die durch ihre Väter geschehen ist, Antheil genommen haben: so wil ihnen Gott dennoch alle diese so hoch getriebenen Veründigungen vergeben, und sie in eben dasselbe Reich seines Sohnes zu ihrer Glückseligkeit versehen, welches sie bisher so feindselig und boshaftig bestritten haben. Sie sollen wieder eingepfropft werden,



den, wenn sie nur nicht im Unglauben bleiben.

Was für einen herrlichen Beweis von dieser gnädigen Gesinnung Gottes haben wir auch bald nach dem Tode und der Auferstehung Jesu? Freimüthig und in der Kraft des heiligen Geistes tritt Petrus in Jerusalem auf, bestraft seine Einwohner, daß sie Jesus von Nazareth durch die Hände der Ungerechten genommen und erwürget haben, verkündiget ihnen, daß Gott denselben wieder auferwecket, zu seiner rechten Hand erhöhet, und zum Herrn und Christ gemacht habe, und schlägt mit seinen Vorstellungen so gewaltig an ihr Gewissen, daß sie vol Unruhe und Angst über die begangene Missethat ausrufen: *ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? Hier war es Zeit, wenn Gott sein vormahliches Volk um der Verwerfung Christi willen ganz verstoßen, und von aller Gnade zur Rückkehr ausgeschlossen hätte, hier war es Zeit, ihnen zu antworten: ihr habt nichts mehr zu hoffen, ihr seyd als verdorrete Zweige vom Stam auf ewig abgeschnitten, und so weggeworfen, daß ihr nimmermehr wieder eingespöpft werden könnet. Aber nein, dis war weder die Meinung Petri, noch die Absicht seiner Predigt. Er wuste den Rathschlus der Barmherzigkeit und Liebe Gottes über dieses Volk. Er wuste, daß alle die un-

B 4

ter

* Ap. Gesch. 2, 37. 38.



ter demselben, welche nicht im Unglauben bleiben würden, wieder eingepfropft werden sollten. Er antwortete daher: thut Buse, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünde, so werdet ihr empfaben die Gabe des heiligen G-istes. Lucas setzt hinzu: * die nun sein Wort gern annahmen, liesen sich taufen; und wurden hinzugethan an dem Tage bey drei tausend Selen. Und so ist es in den folgenden Zeiten bis auf unsere Tage, auch bis auf diesen Tag, an welchem wir ein neues Beispiel zur Bestätigung dieler Wahrheit vor Augen haben, ergangen. Wer nur von diesem verworfenen Volke nicht im Unglauben hat bleiben wollen; wer nur mit Reue die an Jesu begangene Sünde erkant, und ihn als den den Vätern verheissenen Messias, der sie von Sünden hat selig machen sollen, glaubig angenommen hat: der ist immer als ein wegge-
worfener und verdorrerter Zweig von der allmächtigen Hand Gottes ergriffen, und als ein wieder lebendiger Zweig in den gesunden Stam des Volks Gottes mit den Christen eingepflanzt worden. Bey allen solchen einzeln Beispielen ist es eingetroffen, und wird ferner eintreffen, was hler der Apostel gesagt hat: so sie nicht bleiben im Unglauben, werden sie eingepfropft werden.

Doch

* v. 39.



Doch noch eine andere Verheißung lieget in diesen Worten. Nach derselben haben wir einen Zeitpunkt zu erwarten, da noch eine größere Erweckung unter diesen Ueberbliebenen von Israel entstehen, eine ausgebreitetere Befeh- rung desselben zu Christo erfolgen wird. Pau- lus erkläret sich hierüber deutlich in den folgen- den Versen: * So du, redet er die aus den Heiden gesamleten Christen an, so du aus dem Oelbaum, der von Natur wild war, bist ausgehauen, und wider die Natur in den guten Oelbaum eingepfropfet, wie vielmehr werden die natürlichen eingepfropfet wer- den in ihren eigenen Oelbaum? Ich wil euch nicht verhalten, dieses Geheimnis, auf daß ihr nicht stolz seyd: Blindheit ist Israel eines theils wiederfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sey, und also das ganze Israel selig werde. Und was sol- te uns auch bewegen können, meine Geliebten, diese Hoffnung fahren zu lassen? Es ist doch gar zu absichtlich, daß die göttliche Fürsorge dieses Volk in seinem Unglauben so lange trä- get, unter allen Nationen, unter denen es im Elende lebet, noch immer so auszeichnet, und durchaus nicht zugibt, daß es sich nach und nach mit denselben vermischet, und wie ein zer- theilter Strom im Weltmeere verlieret. Das ist etwas so besonders, daß es daraus sehr wahrscheinlich wird, daß Gott noch eine gewis- se Absicht mit ihnen habe. Und wenn dann

B 5

die

* v. 24: 26.



die Propheten und Apostel diese Absicht uns deutlich entdecken; wenn sie darin übereinstimmen, daß noch einmal eine besondere Erweckung, und allgemeinere Befehrung dieses Volks zu Christo, als bisher geschehen, erfolgen werde: so wissen wir, woran wir uns in Ansehung dieser Sache zu halten haben, was wir von dem künftigen Zustande der Ueberbliebenen von Israhel glauben und hoffen sollen. Sie werden freilich nicht wieder in ihr voriges Land zurückgeführt werden, und daselbst ein eignes irdisches Reich aufrichten. Eben so wenig werden wir berechtigt zu glauben, daß eine so allgemeine Befehrung derselben zu erwarten sey, bey welcher auch nicht ein Einziger von ihnen im Unglauben zurück bliebe. Sondern überhaupt vom größten Theile zu reden, so werden sie über ihr langwieriges und hartes Elend, und über die wahre Ursache ihrer Gefangenschaft unter allen Völkern die Augen aufthun. Sie werden endlich erkennen, daß die Ursache davon diese sey: weil sie ihren Messias verworfen, weil sie Jesum, der es war, gekreuziget haben. Sie werden einsehen, daß bisher der Fluch sie gedrückt habe, den das vergossene Blut des Gerechten, der ihr Heiland war, auf sie geworfen, und den sie selbst unbedachtsam und ruchlos über sich gerufen. Sie werden sich darüber betrüben, die Gnade Gottes durch das Verdienst dieses einzigen Mitlers suchen, sich zur Christlichen Kirche wenden, und *bekennen,
 daß

* Phil. 2, 11.



daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters. Und dann wird weit herlicher als in allen vorigen Zeiten erfüllet werden, was hier Paulus verkündiget hat: * so sie nicht bleiben im Unglauben, werden sie eingepfropft werden; Gott kan sie wol wieder einpfropfen. Dann wird iene Waisagung des Propheten die höchste Stufe ihrer Erfüllung erreichen; * Die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altare, ohne Leibrok, und ohne Selligthum bleiben. Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den Herrn, ihren Gott, und ihren König David suchen; und werden den Herrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit.

So habe ich denn zu zeigen gesucht, meine Geliebten, was wir von diesem unter uns zerstreut lebenden Volke denken und hoffen sollen. Aber hieraus wird auch folgen, daß wir gegen dasselbe ein Verhalten annehmen müssen, welches mit dieser Vorstellung und Hofnung überein komt.

Um derselben willen sind wir ihm zuörderst Liebe und Fürbitte schuldig. Des sey immer das Volk, dessen Väter Jesum gekreuziget, seine Apostel und ersten Bekenner verfolget haben, und welches bis auf diesen Tag die Christen,

* Hof. 3, 4. 5.



sten, und den allerheiligsten Glauben, den wir bekennen, anfeindet, und unter sich mit den heßlichsten Lasterungen verunglimpfet. Aber doch ist und bleibt es auch dasienige Volk, aus welchem Christus nach dem Fleisch herkommt, in dessen Stam wir, die wir vorher ein wilder Oelbaum waren, eingepfropft sind, und welches auch wider seinen Willen uns die stärksten Beweise von der Wahrheit unserer Religion einliefert. Lasset uns dieses Gute mit Dank erkennen; ienes Böse aber ihrer Unwissenheit, und der *Decke zuschreiben, die vor ihrem Herzen hanget; und lasset uns nach dem Beispiele Jesu, der eben so für seine Mörder bat, Gott für sie herzlich anrufen, daß er ihre Unwissenheit, und die Lasterungen, die daraus entspringen, ihnen vergeben, und die Decke Moses von ihren Augen wegnehmen wolle, damit sie das helle Licht des Evangelii sehen, und von der Wahrheit, die in Jesu Christo ist, eine lebendige Ueberzeugung erlangen. Lasset uns ihn bitten, daß er das Reich seines Sohnes auch unter diesem Volk immer weiter ausbreiten, und immer Mehrere aus demselben erwecken wolle, die seine Gnade in Christo erkennen, und als neue rechtschaffene Unterthanen in sein Reich hier auf Erden und droben im Himmel eingehen.

Lasset uns daher auch, und das ist eine andere Pflicht, die uns oblieget, dieienigen nicht
ver

* 2 Cor. 3, 15.



verachten, welche von diesem Volk ausgehen, zu uns kommen, und begehren, in unsere Gemeinschaft durch die heilige Taufe aufgenommen zu werden. Wir sind gemeiniglich wider sie durch das Vorurtheil eingenommen, daß Juden nie recht im Ernst und in lauterer Absicht das Christenthum annehmen. Aber in Wahrheit, hierin gehen wir zu weit, und versündigen uns, indem wir die Pflichten der Gerechtigkeit und Liebe aus den Augen setzen. Gibt es Beispiele der Falschheit unter ihnen, so können wir denselben auch Beispiele der Aufrichtigkeit entgegen setzen. Und wenn wir daraus etwas wider sie schliesen wollen, weil sie, nachdem sie sich zum Christenthum bekant haben, nachher von der Heiligkeit der Lehren und Gebote desselben im Wandel abgewichen sind: so ist das freilich sehr betrübt, und ihnen nachtheilig; und wenn sie sich nicht von Herzen zu Gott und ihrem Heilande bekehren, so haben sie keinen Antheil an seinem glückseligen Reiche. Allein wie viele Christen sehen wir denn nicht auch vor unsern Augen, die nicht besser leben, und von deren sündlichen Wandel wir doch nicht den Schluß machen, daß sie dadurch, daß sie sich Christen nennen, und mit uns zur Kirchen und zum Abendmal gehen, uns zu betriegen die Absicht haben?

Und gesetzt auch, wir hätten in den meisten Fällen an denen, die aus dem Judenthum zu uns getreten sind, uns betrogen gefunden: so würden



würden wir doch noch immer die Verbindlichkeit auf uns behalten, diejenigen aufzunehmen, welche, nachdem wir sie gewarnt und ihnen bezeugt haben, daß sie irdische gute Tage, und ein arbeitloses gemächliches Leben bey uns nicht finden werden, auf ihrem Vorsatze, mit uns Jesum zu bekennen, beharren, und wegen der Aufrichtigkeit dieses Vorsatzes sich auf den allwissenden Gott, der das Herz erkennet, berufen. Ja, meine Geliebten, diese Aufnahme sind wir ihnen schuldig um der Liebe willen, mit welcher Christus uns und alle Menschen geliebet, und selbst die verlohrnen Schafe vom Hause Israel gesucht hat; um der Wohlthat willen, die Gott uns Heiden erwiesen, da er uns zu seinem Volk aufgenommen, und in den alten Stam, dessen natürliche Zweige er um ihres Unglaubens willen zerbrach, eingepfropfet hat; auch um der Hoffnung willen, dazu wir vermöge der göttlichen Verheisungen berechtiget sind, daß, wenn die Fülle der Heiden eingegangen, alsdenn auch ganz Israel selig werden soll.

Wenn wir aber doch herzlich wünschen, an denen unter ihnen, welche zu unserer christlichen Gemeinschaft treten, wahre Christen zu sehen: so haben wir dazu ein sehr vortrefliches Mittel in Händen; und der Gebrauch desselben ist es, den ich euch noch zum Beschluß meines Vortrags angelegentlichst empfehle. Lasset uns selbst durch einen heiligen der Lehre Jesu gemäß
 sen



fen Wandel ihnen vorleuchten, lasset uns dadurch ihnen die vortrefliche und liebenswürdige Beschaffenheit des Christenthums so deutlich zeigen, daß sie dadurch gereizet werden, dasselbe von Herzen zu lieben und zu beobachten. Wir verwundern uns oftmals darüber, wie die unter uns wohnenden Juden noch immerfort so blind seyn können, um nicht einzusehen, daß Jesus der Messias, und unsere Religion diejenige sey, in welcher sie den Erlöser, auf den sie warten, finden. Allein was sehen sie denn an uns, dadurch sie auf den Glauben der Christen aufmerksam gemacht, dadurch sie gereizt werden könnten, sich bey uns weiter nach dem Wege der Seligkeit zu erkundigen. Bemerken sie denn wol an uns, daß wir an den Heiland, nach welchem wir genennet sind, glauben? daß wir ihn verehren und lieben? daß wir gewissenhaft seyn, seine Gebote zu halten? Empfehlen wir ihnen unsere Religion durch Gottesfurcht, durch Gerechtigkeit, durch Keuschheit und Mäßigkeit, durch Menschenliebe, und durch die Aenlichkeit mit dem Sinne Jesu Christi? Ist es nicht ein diesen Tugenden ganz entgegen gesetztes Leben, dadurch wir ihnen Gedanken beibringen, die der Ehre unsers heiligen Glaubens nachtheillich sind, und sie in ihrem Unglauben befestigen? Wodurch auch diejenigen, die unsern Glauben annehmen, von einem ernstlichen Wandel nach demselben abgehalten, und verführt werden, die ganze Hoffnung ihrer Seligkeit durch Christum auf ein fleischliches Vertrauen



trauen auf sein Verdienst, und auf das äußere Werk der empfangenen Taufe zu setzen?

Möchten wir doch hier unsere großen Mängel erblicken, und dadurch zu einem neuen Eifer für die Ehre Jesu, und für das Heil unserer und Anderer Seelen gereizt werden! Möchten wir doch durch einen der Natur und dem Zweck des Christenthums gemäßen heiligen Wandel zu zeigen anfangen, daß dasselbe eine Lehre nicht von Menschen, sondern von Gott sey, und dadurch sowohl diejenigen, die noch draussen sind, anlocken, als auch diejenigen, die zu uns kommen, erbauen, in ihrem angenommenen Glauben befestigen, und zur Nachfolge reizen! Dann erst würde sich mehr als jezo das Christenthum als eine göttliche Lehre in den Gewissen der Menschen bescheinigen. Dann erst würde mehr als jezo Jesus auch denen bekannt werden, die ihn noch nicht kennen. Dann erst würden wir hoffen können, daß die Zeit herannahet, worin jene Weissagung ihre volle Erfüllung erreichen wird: * Die Erde wird seyn vol Erkenntnis des Herrn, wie mit Wasser des Meers bedekt.

Das ist, o Gott, der Wunsch und das Gebet aller derer, welche dein Geist mit Glauben an Jesum und mit Liebe

* Jes. II, 9.



Liebe gegen alle Menschen erfüllet hat. Erfülle diesen Wunsch, erhöere dieses Gebet; und samle immermehr derer, die, im Geist vereiniget, zu dir rufen: daß du die Zeit, da die Erde vol deines Erkentnisses seyn wird, erscheinen lassen wollest. Gib, daß wir uns alle bemühen, unserm allerheiligsten Glauben gemäs zu leben, damit der Glanz desselben auch denen, die noch draussen sind, in die Augen leuchte, und sie bewege, mit uns Jesum zu bekennen, und ihr Heil in ihm zu suchen. Dir sey, samt dem Sohn und heiligen Geist, Ehre und Anbetung in Ewigkeit. Amen.

K e d e

vor der Taufhandlung.

Gnädiger und durch Christum versöhnter Vater. Hier stehen nun diese, die du aus der Finsternis des iüdischen Unglaubens heraus gerufen, und in das helle Licht deines Evangelii geführet

E



führet hast. Hier stehen sie, und wol-
 len Jesum, daß er der Herr sey, vor
 deiner Gemeinde bekennen, und durch
 das Gnadenmittel der heiligen Taufe
 in die Gemeinschaft deiner Heiligen auf-
 genommen werden. Herr, las dir ih-
 ren Vorsatz und ihr Begehren wolge-
 fallen, und erhöre das Gebet, das wir
 für sie thun, um des Verdienstes und
 der Fürbitte Christi willen. Las ihnen
 deine Gnade reichlich wiederfahren, und
 erfülle sie mit den Gaben der Erleuch-
 tung und Heiligung deines Geistes,
 zu einem lebendigen und fruchtbaren
 Glauben an Jesum, zu einem aufrich-
 tigen und freimüthigen Bekenntnis des-
 selben, zu einem würdigen Empfange
 der heiligen Taufe, und zu einem nach-
 folgenden so heiligen und frommen
 Wandel, dadurch sie deine Volkom-
 menheiten und Tugenden, die Tugen-
 den des verkündigen, der sie von der
 Finsternis zu seinem wunderbaren Lich-
 te berufen hat. Las sie und uns alle
 deine gnadenreiche Gegenwart bey die-
 ser heiligen Handlung vermerken. Las
 in uns allen davon ein unauslöschlicher
 und wirksamer Eindruck zurück bleiben.

Las



Laß uns alle aufrichtige und standhafte
Bekenner deines Sohnes unsers Hei-
landes, und durch den Glauben an
ihn deine Kinder und Erben des ewi-
gen Lebens seyn. Amen.

So habe ich denn nun erst den Einen Theil
meiner heutigen Obliegenheit vollbracht, indem
ich zu denen, die bereits Christen sind, ge-
redet habe. Aber nun muß ich auch noch zu euch re-
den, geliebten Freunde, die ihr heute erst durch
die heilige Taufe in die Gemeinschaft der Chri-
sten aufgenommen werden wollet. Ihr seyd
von einem Volk ausgegangen, das, so ehr-
würdig auch dasselbe auf einer Seite wegen sei-
nes Alters unter den Völkern, und als die ge-
treuen Aufbewahrer eines Theils der göttlichen
Schriften ist, doch auf einer andern Seite
durch seinen Unglauben sich um alle seine her-
lichen Vorrechte gebracht, und sich in die aller-
tieffste Erniedrigung und Verachtung, in das
größte zeitliche Unglück und geistliche Verderben
gestürzt hat. Ihr seyd hingegen zu einem Volk
übergegangen, welches, so sehr auch dasselbe
von euren vormaligen Glaubensgenossen in ih-
rer Blindheit gehasset, und in ihren stolzen Ge-
danken herab gesetzt wird, doch in der That
durch die Annehmung der euren Vätern ge-
schehenen Verheißungen eure vormalige Ehren-
stelle eines Volks Gottes einnimmt, nach der
alten



alten Waisagung Noah in den Hütten Sems wohnet, und im Besitz der seligmachenden Wahrheit ist. Als Juden habt ihr den Messias vergeblich gesucht, nun als Christen habt ihr ihn glücklich gefunden. Unschätzbares Glück! wenn ihr es recht erkennet, und zu gebrauchen bemühet seyd.

Ich sage wolbedächtlich, wenn ihr es recht erkennet. Denn wenn ihr auch wirklich Jesum als den euren Vätern verheissenen Erlöser annehmet; ihr nehmet ihn aber nicht so an, wie er sich uns offenbahret hat, ihr suchet nicht durch ihn von euren Sünden befreiet, und in eurem Sin und Wandel gebessert und geheiligt zu werden: ach so ist euch damit nichts geholfen, daß ihr Christen werdet. Wie? erkantet nicht überaus Viele eures Volks, die ihn ehemals im Fleisch sahen, und durch seine Predigten und Wunder und durch die genaue Uebereinstimmung dessen, was sie von ihm sahen und hörten, mit den prophetischen Waisagungen gerührt wurden, erkantet ihn nicht diese für den grossen Propheten, der durch Mosen dem Volke verheissen war, für den Sohn Davids, der das Königreich Israel wieder aufrichten solte, für den Messias, von dem alle Propheten gewaisaget hatten? Allein was half ihnen diese Ueberzeugung, da sie ihn nur als einen Messias zur Befriedigung ihrer irdischen und sündlichen Begierden, ihres Stolzes, ihrer Herrschsucht, ihrer Rachgier, ihrer Wollust,



Wollust, ihres Geizes ansahen, da sie durch ihn nur reich und herlich auf Erden werden wollten, und gar nicht die Absicht hatten, sich durch ihn heiligen, vor Gott gerecht machen, und in ihrer ganzen innern verderbten Gemüthsfassung ändern und verbessern zu lassen? Wie sehr ärgereten sie sich da an ihm, als sie durchaus nichts an ihm fanden, das ihre fleischlichen Begierden und Absichten rechtfertigte und ermunterte; als er sie zur Bekehrung, zur Selbstverleugnung, und zur Sorge für die Wolsahrt ihrer Selen nach dem Tode aufforderte; als er gar endlich für ihre und der ganzen Welt Sünde sich kreuzigen und tödten lies? O da war er kein Heiland mehr für sie. Und so unschätzbar also an sich das Glück war, den Messias gefunden zu haben, und zu erkennen: so wurde es doch für sie ein Unglück, weil sie ihn nicht recht erkanteten. Und sie kamen in ihren Sünden um, ohnerachtet sie das Mittel, errettet und selig zu werden, vor Augen und in der Hand hatten. So viel also komt darauf an, Jesum, als den Messias, nicht nur zu erkennen, sondern auch recht zu erkennen.

Ich meine ia auch, geliebten Freunde, daß ihr auf dieses rechte Erkenntnis des Heilandes genugsam, und zu eurer völligen Ueberzeugung send geführet worden. Als ihr euer Vorhaben, Christen zu werden, entdecktet: so hielten wir uns nach dem Befehl und Exempel unsers Herrn verpflichtet, euren Vorsatz durch unsern



Beistand zu unterstützen, und die Ausführung desselben befördern zu helfen. Aber ihr wisset auch, wie ernstlich wir euch ermahnten, den Schritt, den ihr thun woltet, reiflich zu überlegen, alle unlautern Absichten bey der Annahme des Christenthums, wenn ia welche da wären, fahren zu lassen und zu verabscheuen, und euch ernstlich zu prüfen: ob ihr Jesum so erkennen und so annehmen woltet, wie wir ihn euch aus übereinstimmenden Zeugnissen der Propheten und Apostel zeigen würden. Und was habt ihr nun aus diesen Zeugnissen bisher gelernet und begriffen? Ihr wisset es, und euer heute vor dieser Gemeinde abzulegendes Glaubensbekenntnis, welches eure eignen Gedanken und Worte enthält, die ihr auf meine euch schriftlich übergebenen Fragen niedergeschrieben habt, dieses Bekenntnis eures Glaubens, sage ich, wird es an den Tag legen: daß ihr seyd unterrichtet worden, welch einen ganz andern Messias die Propheten durch Eingebung des heiligen Geistes verkündiget haben, als die Zerstreueten eures Volks glauben; nemlich einen Messias, der, ob er wol Jehovah der Ewige Gott sey, sich dennoch auch als einen Knecht Gottes zur Ausführung seiner Absichten gebrauchen lassen, und aufs tiefste erniedrigen würde; einen Messias, an dem sich Viele wegen seiner äußerlich niedrigen und armseligen Umstände ärgern, den sie verachten, hassen, verfolgen und tödten würden; einen Messias, der unsere Krankheit tragen, unsere Schmerzen auf

auf sich laden, um unserer Missethat willen verwundet, um unserer Sünden willen zerschlagen, auf den, damit wir Frieden hätten, unsere Strafe gelegt werden, und der sich zum Schuldopfer in den Tod geben würde; einen Messias, dem man seine Hände und Füße durchgraben, über den man so gar in seinen heftigsten Leiden noch spotten, der in der äußersten Schmach, welcher er sich zur Erlösung der Sünder ausgesetzt, ein Wurm und kein Mensch, ein Spot der Leute und eine Verachtung des Volks seyn würde; einen Messias endlich, dessen ganze Absicht seyn würde, die Sünder mit Gott zu versöhnen, zu heiligen, in ihrer Gesinnung zu ändern und zu bessern, und hierdurch, daß er sie auf den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit führte, eines ewigen und vollkommen seligen Lebens fähig zu machen. So seyd ihr aus den Schriften der Propheten vom Messias, und von der Natur seiner Erlösung und seines Reichs unterrichtet, und eben so deutlich und umständlich ist euch gezeigt worden, daß Niemand sich der Erlösung desselben erfreuen, und ein glückseliger Unterthan in seinem Reiche werden könne, als der seinen durch die Sünde verderbten, Gott misfälligen und sich selbst zu helfen ohnmächtigen Gemüthszustand erkenne, mit herzlichem Bereuung seiner Sünde die Gerechtigkeit des von Gott verordneten Mitlers suche, und mit Vertrauen auf das vollkommene Verdienst desselben sich entschliefse, nach seinen Geboten zu wandeln



sind heilig zu leben. Glückselig seyd ihr, sage ich noch einmal, wenn ihr auf diese Art und mit völliger Unterwerfung unter die christliche Heilsordnung, Jesum für den Messias erkennet, und ihn dann auch in eurem ganzen künftigen Leben also gebrauchet, wie er euch von Gott verordnet ist, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

Und warum woltet ihr auch, wenn das nicht euer wahrer und ernstlicher Vorsatz wäre, iezo die heilige Taufe empfangen? Warum woltet ihr Christen werden? Wie? haben wir euch dazu unter Versprechung irdischer Vortheile gelockt und überredet? Haben wir euch eine Veranlassung gegeben, zu glauben, daß das Christenthum eine Religion für Fleisch und Blut, für ein gemächliches weiches Leben, und zur Befriedigung irdischer und unordentlicher Begierden sey? Nein, wir haben euch überzeuget: daß die Taufe eine Taufe zur Buße und zur Veränderung des Sinnes und Lebens, und ein solcher Bund mit dem wahren dreyeinigen Gott sey, darin, wie er uns seine ewige Gnade um der Versöhnung Christi willen verheisset, auch wir hingegen uns ihm zum Eigenthum hingeben, und einen herzlichen und uneingeschränkten Gehorsam nach allen seinen Geboten zusagen. Wir haben euch weiter gezeigt, daß die, welche Christo angehören, ihr Fleisch und Blut, samt den Lüsten und Begierden kreuzigen müssen. Wir haben euch auf
 ienen

ienen Ausspruch unsers Heilandes zurückgeführt: wil mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir. Und noch gestern habe ich euch insgesamt und einen Jeden unter euch auf sein Gewissen als vor dem Angesichte des lebendigen Gottes befragt: ob er allen Grundlehren der christlichen Religion, die ich euch stückweise wieder vorgehalten, aus Ueberzeugung, ohne Falschheit und Rückhalt, von ganzem Herzen bestimme? Ob er sein natürliches von Adam angeerbtes, und durch unzählige wirkliche Sünden vermehrtes Verderben mit Reue und Zerknirschung des Geistes erkenne? Ob er Jesum zu seiner Errettung und Versöhnung mit Gott für nothwendig halte? Ob er an ihn glaube und ihm gehorchen wolle? Und ob er in dem Bekenntnisse seines Namens etwas anders als die Vergebung seiner Sünden, wahre Heiligkeit, ewiges Leben und eine herrliche Auferstehung von den Todten suche? Ihr habt auf alle diese Fragen mir, einem Menschen, der nicht in das Herz sehen kan, befriedigende Antworten gegeben. Doch habt ihr mir auch durch euer ganzes bisheriges Verhalten Ursache gegeben, zu glauben, daß ihr vor Gott, der das Herz ansiehet, aufrichtig seyd, und daß ihr mit Verabscheuung aller irdischen und unlaudern Absichten, eure Seligkeit in dem gekreuzigten Jesu suchen wollet.



Ihr seyd also in eurem Vorsatz, Jesum als den Messias zu bekennen, zu verehren, und ihm zu gehorchen, und hierauf die Taufe zur Vergebung der Sünden zu empfangen, verharret. Und ihr solt nun auch iez euer Verlangen und euren Wunsch erfüllet sehen. Aber, o ihr neuen Glieder an dem geistlichen Leibe der Christen, wovon Jesus Christus das Haupt ist! bedenkhet nun auch eure Schuldigkeit gegen Gott und euren Heiland, welche euch diese unschätzbare Wolthat ausleget, daß euch Gott von der Obrigkeit der Finsternis errettet, und in das Reich seines lieben Sohnes versetzet, daß er die Decke Moses von eurem Angesichte weggezogen hat, und euch in das helle Licht seines Evangelii hineinschauen lassen. Danket ihm von Herzen für seine Gnade. Stehet fest im Glauben an Jesum. Erbauet euch auf diesen allerheiligsten Glauben, den ihr iez öffentlich vor dieser Gemeinde bekennen wollet. Suchet durchs Gebet, durchs Wort Gottes, durch Wachsamkeit über euch selbst, und durch die tägliche Erneuerung zu allen guten Werken immer fruchtbarer, immer tüchtiger zu werden. Erfreuet mit einem heiligen Wandel unter uns die ächten, beschämet mit demselben die falschen und lauen Christen, und lasset uns an euch stets solche Bekenner des Namens Jesu sehen, die durch die Gnadenmittel des Worts Gottes und der heiligen Taufe wahrhaftig wiedergeboren und zu neuen Menschen gemacht sind, die in Gottes Geboten wandeln, seine Rechte hal-

ten,



ten, und darnach thun. So werdet ihr gewis in der künftigen Welt und am Tage der allgemeinen Auferstehung unter den Heiligen Gottes, und unter den glükfeligen Reichsgenossen Jesu Christi erfunden werden.

Und nun ist nichts mehr übrig, als daß ihr euren Glauben, auf welchen ihr getauft seyn wollet, vor dieser Gemeinde öffentlich bekennet. Thut dieses mit derienigen bescheidenen Freimüthigkeit, welche von eurer innern Ueberszeugung und Aufrichtigkeit ein uns alle erbauendes Zeugnis ableget,

1. Zu was für einer Religion habt ihr euch bisher bekant?

Zu der iüdischen Religion.

2. Was für einen Glauben wollet ihr annehmen?

Den wahren christlichen Glauben.

3. Warum wollet ihr nicht länger im Judenthum bleiben?

Weil wir überzeugt sind, daß der Messias, welchen das heutige Judenthum nicht erkent, gekommen ist, und wir also im Judenthum nicht selig werden können.

4. Warum



4. Warum wollet ihr aber Christen werden?

Weil die Christen den wahren Messias erkennen, und wir überzeugt sind, daß die christliche Religion den Weg zur Seligkeit anweise.

5. Hat denn Gott durch die Propheten den Messias verheissen?

Ja, unter andern 1 Mos. 3, 15. 1 Mos. 22, 18. 5 Mos. 18, 18. 19. Jerem. 23, 5. Hesek. 34, 23. 24. und andere mehr.

6. Glauben nicht auch noch die heurigen Juden an den Messias?

Sie glauben wol an einen Messias, der aber noch erst kommen, ein bloßer Mensch seyn, und sie wieder zu einer irdischen Glückseligkeit in das gelobte Land führen solle.

7. Mus denn der Messias bereits gekommen seyn?

Allerdings. Denn er sollte zu der Zeit erscheinen, wenn der zweite Tempel noch stünde, Hag. 2, 7-10; wenn Juda seine eigne Herrschaft verlohren hätte 1 Mos. 49, 10. Und am Ende der siebenzig Jahrwochen. Dan. 9, 24-27.

8. Wer ist denn der wahre Messias?

Jesus von Nazareth.

9. Warum



9. Warum glaubet ihr, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias sey?

Darum, weil alle Kenzeichen, die Gott im alten Testament von ihm vorhergesagt hat, auch alle Vorbilder vom Messias an ihm eintreffen.

10. Aus welchem Geschlechte solte der Messias gebohren werden?

Aus dem Stamme Juda, und dem Geschlechte Davids. Jes. 9, 6. 7. c. II, I. u. a. M.

11. Ist Jesus aus diesem Geschlechte gebohren?

Ja, denn es war bekant, daß Maria, die Mutter Jesu, von David abstamme.

12. Von wem solte der Messias gebohren werden?

Von einer Jungfrau. 1 Mos. 3, 15. Jes. 7, 14. Jer. 31, 22.

13. Ist das an Jesu eingetroffen?

Ja, denn er ist gebohren von der Jungfrau Maria.

14. An was für einem Orte solte der Messias gebohren werden?

Zu Bethlehem nach Micha 5, 1.

15. Ist



15. Ist dieses auch an Jesu eingetroffen?

Ja, nach dem Zeugnis Matthäi c. 2. und Lucä c. 2.

16. Solte der Messias nach den Beschreibungen der Propheten wahrer Gott seyn?

Ja, unter andern nach Jer. 23, 6. zu derselbigen Zeit sol Juda geholsen werden, und Israhel sicher wohnen. Und dis wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird Herr, Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist. Auch Jer. 33, 16.

17. Wozu solte der Messias erscheinen?

Er solte durch Leiden und Sterben die Sünden der Menschen versöhnen, und ihnen dadurch die Gnade Gottes und die ewige Seligkeit wieder erwerben. Er solte ihnen auch den Weg dazu anweisen, und unter seiner Gnadenherrschaft diese Seligkeit ihnen zu genießen geben.

18. Solte der Messias auch ein Prophet seyn?

Ja, nach 5 Mos. 18, 15. Einen Propheten, wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen.

19. Was



19. Was für eine Lehre aber solte er als Prophet verkündigen? Etwa das Gesetz, wie Moses?

Nein, er solte der Stifter eines neuen Bundes seyn, und die tröstliche Lehre von der Gnade Gottes und der Vergebung der Sünden verkündigen. Jesaias weissaget im 61sten Capitel: daß er den Elenden predigen, ein gnädiges Jahr des Herrn verkündigen, und die Traurigen trösten werde.

20. Hat Jesus eine solche Lehre verkündiget?

Ja, nemlich das Evangelium, dessen Inhalt überaus tröstlich ist. Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Dis ist der Inhalt des Evangelii.

21. Solte nicht der Messias auch ein König seyn?

Ja, nach Jer. 33, 15. In denselbigen Tagen und zur selbigen Zeit wil ich dem David ein gerecht Gewächs aufgehen lassen, und sol ein König seyn, der wol regieren wird, und sol Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden.

22. Aber



22. Aber was für ein König solte er seyn?
Ein irdischer oder ein geistlicher König?

Ein geistlicher König. Er solte die Sünder von der Verdammnis erlösen, und sie gerecht und ewig selig machen.

23. Ist Jesus ein solcher König?

Ja, und dieses hat er öffentlich vor dem weltlichen Gericht auch bekant, da er zu Pilato sagte: ich bin ein König, aber mein Reich ist nicht von dieser Welt.

24. Was solte aber der Messias noch mehr seyn, als Prophet und König?

Er solte auch ein Priester seyn, sich selbst für die Sünden zu opfern; wie Jesaias sagt: er hat sein Leben zum Schuldopfer gegeben. Und ein Priester wird er Ps. 110. genant: du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedech.

25. Ist Jesus ein solcher Priester?

Allerdings. Denn er hat sich selbst geopfert, und sein Leben für uns dargegeben.

26. Wisset ihr mir einige besondere Umstände de anzuführen, die von dem Leiden und Sterben des Messias durch die Propheten sind gewaisagt worden?

Ja, der Prophet Sacharia, Jesaias und der König David haben fast alle Umstände seines



nes Leidens vorhergesagt, 3. E. daß ihm Hände und Füße werden durchgraben werden, und daß man seine Kleider unter sich theilen und um sein Gewand das Loos werfen werde Ps. 22, 17-19; daß er um dreißig Silberlinge werde verkauft werden Sach. 11, 12, 13; daß er mit Galle und Essig werde getränkt werden Ps. 69, 22; daß er nicht um eigener sondern um anderer Sünden willen werde getödtet werden Jes. 53, 4-8; daß er werde unter die Uebelthäter gerechnet werden, und für die Uebelthäter beten, v. 12.

27. Seyd ihr überzeugt, daß alle diese Umstände in dem Leiden Jesu zusammen kommen?

Ja, es hat sich dieses alles außs genoueste mit ihm zugetragen nach dem Zeugnis der Evangelisten.

28. Was solte sich aber in und nach dem Tode mit dem Messias zuragen?

Er solte im Grabe nicht die Verwesung sehen, sondern noch vor derselben wieder lebendig werden. Ps. 16, 10, 11; Er solte gen Himmel fahren und sich zur Rechten Gottes setzen. Ps. 68, 19. Ps. 110, 1. Es solte sich sein Erkenntnis unter den Völkern weit ausbreiten, und viele Völker solten sich zu ihm bekehren, Jes. 53, 10, 11.

D

29. Sünden



29. Finden sich auch diese Merkmale an Jesu?

Ja, dieses kan man aus dem Neuen Testamente sehen.

30. Nennet mir auch einige Vorbilder im Alten Bunde, die den Messias, und gewisse Handlungen, Leiden, und andere Umstände desselben bezeichnen.

Deren sind so viel, daß wir iezo nur einige davon anführen wollen: die Ausopferung Isaac, das Osterlam, die Aufrichtung der ehernen Schlange, die Berrichtung des Hohenpriesters am Versöhnungstage, die Bundeslade, das Opfern, und dergleichen.

31. Sind auch diese Vorbilder in Jesu von Nazareth erfüllet worden?

Ja, sie sind alle erfüllet worden nach den Zeugnissen des Neuen Testaments.

32. Warum glaubet ihr aber den Evangelisten und Aposteln, wenn sie uns benachrichtigen, daß alles, was die Propheten von dem Messias gewaisagt haben, in Jesu von Nazareth eingetroffen sey?

Erstlich, weil die Schriften des Neuen Testaments mit den Schriften des Alten Testaments so genau übereinstimmen, daß man nicht anders urtheilen kan, als daß sie beide einen

einen göttlichen Urheber, den heiligen Geist, gehabt haben. Zum andern, weil die Apostel ihre Sendung von Gott eben so wie Moses durch Wunderwerke bewiesen haben.

33. Da nun alle Merkmale des Messias sich an Jesu finden, was glaubet ihr nun von ihm?

Wir glauben, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias und Heiland der Welt sey.

34. Wenn ihr glaubet, daß Jesus der wahre von Gott verheißene Messias sey: so bekennet nun vor dieser christlichen Gemeinde eure Ueberzeugung von Jesu, und euren Glauben an ihn.

Wir glauben, daß Jesus Christus nach seiner Person wahrer Gott und Mensch, und nach seinem Amte unser Herr der verordnete Mittler zwischen Gott und den Menschen sey, der uns und alle arme verkehrte Sünder erlöset hat durch sein heiliges Leiden und Sterben, auf daß wir sein Eigenthum seyn.

35. Da ihr das glaubet, was ist denn jetzt euer sehnliches Begehren?

Wir verlangen in die Gemeinschaft Jesu und seiner heiligen Kirchen aufgenommen zu werden.



36. Seyd ihr denn überzeuget, daß ihr ausser der Gemeinschaft Jesu und seiner Kirchen nicht selig werden könnet?

Wir sind vollkommen überzeuget, daß Niemand also auch wir nicht ohne Glauben an Jesum, und ausser der Gemeinschaft mit ihm selig werden können, nach Ap. Gesch. 4, 12. es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie selig werden sollen, (denn allein der Name Jesu.)

37. Glaubet ihr denn auch an ihn?

Wir glauben von Herzen, daß er der Seligmacher der Sünder, und auch unser Seligmacher ist.

38. Seyd ihr überzeuget, daß ihr sonst durch ihn nicht selig werden könnet, wenn ihr nicht an ihn glaubet?

Wir sind überzeuget, daß Niemand von der Schuld und Strafe der Sünden im Gerichte Gottes kan losgesprochen werden, der nicht sein ganzes Vertrauen auf ihn sehet.

39. Was heist aber auch an Jesum glauben?

Der Glaube an Jesum ist die zuversichtliche Ergreifung des ganzen Verdienstes, oder der Genugthuung des Herrn Jesu; und das Vertrauen, daß uns Gott um des Verdienstes Jesu



su willen gnädig seyn, und das ewige Leben schenken werde.

40. Was mus vor dem Glauben vorher gehen?

Eine lebendige Erkenntnis der Sünden, und eine wahre Zerknirschung des Herzens, oder eine göttliche Traurigkeit wegen der Uebertretung der göttlichen Gebote, oder die wahre Buse.

41. Was mus auf den Glauben folgen?

Der neue Gehorsam, daß man sich den Geboten Jesu willig und völlig unterwirft.

42. Welches ist also die Ordnung, in der uns Gott selig machen wil?

Diese Ordnung ist die Buse und der Glaube an Jesum Christum, nach Marc. I, 15: thut Buse, und glaubet an das Evangelium.

43. Wollet ihr euch gern und von ganzem Herzen dieser Ordnung unterwerfen?

Ja, weil kein ander Mittel selig zu werden vorhanden ist, als diese heilige Ordnung.



44. Sind euch auch eure Sünden von Herzen leid?

Ja, wir bereuen sie von Herzen.

45. Erkennet ihr, und seyd ihr darüber herzlich bekümmert, daß ihr von Natur ganz verdorben, und unfruchtig zu allem Guten, und geneigt zu allem Bösen seyd?

Ja, wir bekennen es vor Gott und Menschen, daß wir verlohene Schafe vom Hause Israel, und daß wir so beschaffen sind, wie es 1 Mos. 8, 21. geschrieben stehet: das Eichen des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

46. Und da euch Gott, um euch zu helfen, und euch selig zu machen, den Messias gesant hat: erkennet ihr nun auch mit Reue und Zerknirschung des Herzens, daß ihr denselben bisher nicht erkant, sondern vielmehr im Judenthum verachtet habt?

Ja, vorzüglich gestehen wir dieses mit herzlicher Reue vor dieser Gemeinde, daß wir nicht nur an Jesum nicht geglaubt, sondern auch Jesum und seine Gesetze verachtet haben; denn die blinden Juden glauben durch diese Verachtung selig zu werden. Und wir bitten Gott, uns diese Blindheit und Verachtung um des Blutes Jesu willen zu vergeben.

47. Ja

47. Ja das wil er auch thun, wenn ihr es von Herzen meinet. Aber könnet ihr Jesum als euren Heiland annehmen, wenn ihr ihn nicht auch als Gott verehret und anbetet?

Nein, wir können ihn nicht als Heiland annehmen, wenn wir ihn nicht beides als Gott und Mensch verehren.

48. An was für einen Gott glaubet ihr also?

An den wahren dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist.

49. Nehmet ihr also auch die drei Artikel des christlichen Glaubens an?

Ja wir nehmen sie an und zwar mit der größten Ehrfurcht.

50. Wie heißen dieselben?

Ich glaube an Gott den Vater, almächtigen ꝛc.

Und an Jesum Christum, seinen eingebornen ꝛc.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine ꝛc.

51. Wen wolleth ihr nun auch künftig in eurem Gebet anrufen?

Den dreieinigen Gott.



52. Aber in wessen Namen?

Im Namen Jesu Christi, unsers Heilandes. Nach Joh. 16, 23. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er euch geben.

53. Was heißt aber, im Namen Jesu zu Gott beten?

Das heißt, im Vertrauen auf das vollkommene Verdienst Jesu, dadurch er uns alle Gnade bey Gott erworben hat, beten.

54. Was für ein Gebet hat uns Jesus selbst gelehret?

Das heilige Vater Unser, in welchem das Leibliche und Geistliche, was wir nöthig haben, enthalten ist.

55. Was für äußere Handlungen hat Jesus als Gnadenmittel verordnet, durch deren rechtmäßigen Gebrauch wir der göttlichen Gnade und unserer Seligkeit theilhaftig werden?

Die zwei Sacramente, nemlich die heilige Taufe und das heilige Abendmal.



56. In wessen Gemeinschaft sollen die Menschen durch die Taufe aufgenommen werden?

In die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes, und seiner heiligen christlichen Kirchen.

57. Wie lautet der Befehl Christi von der heiligen Taufe?

Christus sagt zu seinen Jüngern: gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes, Matth. 28, 19.

58. Was heißt das aber, im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes getauft werden?

Das heißt, auf den Befehl, und zum Bekenntnis des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, auch zur Gemeinschaft mit demselben, als mit dem einigen wahren Gott und höchsten Gute, getauft werden.

59. Wie lautet die Verheißung Christi von der Taufe?

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Marc. 16, 16.



60. Was gibt oder nützet uns die Taufe?

Die Taufe nützet uns, daß wir dadurch in einen tröstlichen Gnadenbund Gottes treten, und also auch der Vergebung unserer Sünden und der ewigen Seligkeit theilhaftig werden.

61. Woher kommt es denn, daß die Taufe solche Nutzen bey uns haben kan?

Dieses komt daher, weil Gott die Taufe als ein Mittel zur Seligkeit verordnet hat. Wenn wir dis mit wahrem Glauben annehmen, so erfüllet er seine Verheisung Marc. 16. wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.

62. Ist die Taufe notwendig, um ins Reich Gottes einzugehen?

Daß die Taufe notwendig sey, erhellet aus dem Befehl Christi, und aus Joh. 3, 5. warlich, warlich ich sage euch, es sey denn, daß Jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich Gottes kommen.

63. Was verspricht der Mensch, der getauft wird, an Gott?

Er verspricht, daß er an den dreieinigen Gott fest wolle glauben und ihm dienen, daß er alles Böse wolle hassen und verabscheuen, und hingegen



gegen sein ganzes Leben nach Gottes Wort und Willen wolle einrichten und führen.

64. Was ist daher auch die beständige Pflicht eines Getauften?

Die Pflicht eines Getauften ist, daß er beständig in dem Wege und den Geboten Jesu wandele, ihm gehorche und nachfolge.

65. Gedenket ihr denn auch mit allem Ernst dieser Pflicht sters eingedenk zu seyn, und derselben in eurem ganzen Leben nachzukommen?

Ja durch die Gnade unsers Herrn Jesu, der uns errettet hat aus der vorigen Finsternis, und hat uns zu dem Lichte des Evangelii geführt, wollen wir bey diesem Bekenntnis bleiben. Nichts sol uns scheiden von der Liebe Gottes in Christo Jesu, weder Tod noch Leben, weder Ehre noch Schande, weder Reichthum noch Armuth, weder weltliche Lust noch Verfolgung. Nichts sol uns scheiden von dieser Liebe Gottes in Christo Jesu.

66. Was für Mittel wollet ihr auch dazu fleißig und andächtig gebrauchen?

Das Gebet, das Wort Gottes, und das heilige Abendmal.

67. Was



67. Was ist denn das heilige Abendmal?

Das Sacrament des Neuen Testaments, in welchem uns der Herr Jesus mit dem gesegneten Brod und Wein seinen wahren Leib und sein wahres Blut wahrhaftig zu genießen gibt, zur gewissen Versicherung: daß wir Vergebung der Sünden haben, und mit ihm in Ewigkeit leben sollen.

68. Was empfangen wir also in demselben?

Wir empfangen mit dem Brod und Wein wahrhaftig den Leib und das Blut Christi.

69. Warum glauben wir das?

Weil es Jesus selbst gesagt hat: nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; trinket alle daraus, das ist das Blut des Neuen Testaments, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

70. Wie lauten die Worte der Einsetzung?

So schreiben die heiligen Evangelisten: unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankte und brach, und gabs seinen Jüngern, und sprach: nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtnis.

Des-



Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmal und sprach: nehmet hin und trinket alle daraus; dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtnis.

71. In welcher Absicht mus ein Christ zum heiligen Abendmal gehen?

Nicht, damit Gott einen äußerlichen Dienst zu leisten, sondern durch den Genuss des Leibes und Blutes Christi sich die Wolthat der Erlösung zuzueignen, und seinen Glauben an Jesum zu stärken.

72. Mit welcher Gesinnung mus er also auch hinzugehen?

Er mus hinzugehen mit einem Herzen vol Reue über die Sünde, und vol Verlangen nach Jesu, oder vol Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit.

73. Da ihr nun die christliche Lehre angenommen habt, was hofst ihr denn in dem Bekenntnis und der Ausübung derselben?

Wir hoffen darin und durch diesen Weg das ewige Leben, und eine herrliche Auferstehung von den Todten zu erlangen.

74. Wollet



74. Wollet ihr euch auch an dem bösen Leben so vieler Christen ärgern?

Gar nicht, sondern vielmehr für sie beten, daß sie ein bessers Erkenntnis durch den heiligen Geist bekommen mögen, der Lehre Jesu Christi mit grösserm Eifer nachzukommen.

75. Wollet ihr euch auch daran stosen, wenn es euch bey dem Bekenntnis des christlichen Glaubens in dieser Welt nicht immer leiblich wol gehet?

Nein, denn unser Heiland hat selbst gesagt: wer da wil mein Jünger seyn, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach, Luc. 9, 23. Folglich mus der Mensch um irdischer Güter willen nicht das ewige Leben verscherzen.

76. Worauf wollet ihr denn vielmehr eure gröste und sehnlichste Sorge, so lange ihr lebet, gerichtet seyn lassen?

Unsere gröste Sorge wollen wir zu Gott richten, erstlich um ihm zu danken, daß er von uns die finstere Decke des blinden und verstörten Judenthums abgenommen hat; zweitens, ihn zu bitten, daß er uns mehr und mehr Einsicht und Licht in den christlichen Glauben gebe; drittens, daß wir uns ernstlich bestreben, der christlichen Lehre gemäs zu leben; viertens, daß wir



wir im Glauben an Christum bis ans Ende getreu seyn, und in und nach dem Tode selig werden durch Jesum Christum unsern Herrn.

So sol denn, geliebten Freunde, euer Verlangen nach der heiligen Taufe nicht länger aufgehalten werden. Erhebet deswegen eure Gedanken und Begierden zu dem dreieinigem Gott, und erwartet mit Sehnsucht und Vertrauen die Gnade des neuen Bundes, der durch das Blut des Milters Jesu Christi gestiftet ist. Und wir, andächtige Gemeinde des Herrn, wollen nun diese Fremdlinge dem Vater, Sohn und heiligen Geist in unserm Gebet empfehlen, und ihn bitten, daß er sie zu seiner ewigen und seligen Gemeinschaft hier auf Erden und droben im Himmel mit uns aufnehmen wolle. Jedoch zur grösserer Erweckung ihrer und unserer Andacht bey dieser heiligen Taufhandlung lasset uns zuvor ans dem 31zten Liede: Ich bin getauft auf Jesu Namen 1c. den 5ten, 6ten und 7ten Vers singen.

Die Taufhandlung gieng nunmehr selbst vor sich. Es wurde ein aus denen in unserer Waldeckischen Kirchenordnung enthaltenen Taufgebeten zusammen gezogenes und auf den gegenwärtigen Umstand gerichtetes Gebet über sie gethan. Ihnen wurden die gewöhnlichen vor dieser Handlung hergehenden Fragen vorgeleget. Und nachdem sie die heilige Taufe
empfang



empfangen hatten: so wurden sie in einem abermaligen Gebet der Treue Gottes und unsers Heilandes empfolen. Hierauf wurde der Segen gesprochen, und der Beschluß mit Absingung folgenden Liedes gemacht, welches, weil es außer unserm Waldeckischen Gesangbuche sich in keinem andern befindet, ich ganz hersetzen wil:

Mel. Christe wahres Selenlicht &c.

Nun, Jehovah, kan ich dich
 Meinen Vater nennen;
 Denn du wilst so gnädig mich
 Für dein Kind erkennen.
 In der Taufe heiligem Bund'
 Hast du mirs verheissen
 Drum erheb ich Herz und Mund,
 Deine Huld zu preisen.

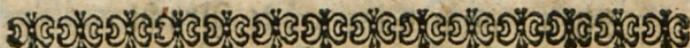
Ich, ein Sünder von Natur,
 War zum Tod erkohren;
 Doch zur neuen Creatur
 Hast du mich geböhren.
 Wohl mir! denn ich bin nun rein,
 Wenn ich vor dich trete,
 Und darf nicht dein Antlitz scheun,
 Wenn ich zu dir bete.

Welt!

Welt! auch deine größte Pracht
 Reizt mich nicht zum Neide;
 Ich bin herlicher bedacht
 Mit der Unschuld Kleide.
 Ich hab' in der Taufe hier
 Christum angezogen:
 Solt' in diesem Schmucke mir
 Gott nicht seyn gewogen?

Ja du liebst mich, höchstes Gut!
 Wie ein Vater liebet,
 Tilgest durch des Mitlers Blut,
 Was ich ie verübet.
 Schöpfer! Vater! ich bin dein,
 Bey dir werd' ich leben:
 Darum sol mein Herz sich freun,
 Und den Herrn erheben!





Anhang

Von einer Haupthinderniß des
Uebergangs der Juden zur christlichen
Kirchen, und einem Vorschlage, die-
selbe wegzuräumen.

Die gewöhnlichen Hindernisse, wodurch
die in den christlichen Ländern woh-
nenden Juden von der Annehmung
des Christenthums zurückgehalten werden, sind
bekant. Aber auf Eine mögte ich gern vor
andern den denkenden und empfindsamen
Theil meiner Leser aufmerksam machen. Die-
ser ist der Mangel des Unterhalts.

Wir müssen uns diese Tausende von Is-
rael, die unter uns zerstreuet leben, in An-
sehung der Religion nicht durchgängig als
undenkende Köpfe, und gefühllose Gemüther
vorstellen. Ich glaube vielmehr, und mit
ihnen von Christen gehaltene Unterredun-
gen haben es mehrmals entdekt, daß ein
großer

großer Theil von ihnen zweifelt, das Unzulängliche, Thörichte, Widersprechende seines Gottesdienstes einigermaßen einseheth, bei den Christen einen festern Grund des Glaubens und der Hofnung vermuthet, und sich nicht enthalten kan, über die Fesseln der Unvernunft und des rabbinistischen Geistes, die er trägt, heimlich zu seufzen. Ich glaube sogar, daß bey Vielen etwas mehr als nur Zweifel, daß eine aus Nachdenken und Einsicht entstandene überwiegende Neigung zum Christenthum sey.

Allein was siehet der redliche Jude, welcher seinen Religionszweifeln abhelfen, oder seine Neigung zum Christenthum befriedigen zu können wünschet, vor sich? Armut und Mangel, und einen von Juden und Christen verlassenen Zustand. Jene werden ihn von sich austofen, Diese ihm nicht trauen. Oder wenn er auch das Glück hat, unter den letzten Einige zu finden, die sich seiner annehmen wollen: so sind diese doch allein selten vermögend, ihn vor der äußersten Dürftigkeit zu schützen. Er selbst, als Jude von den gewöhnlichen ordentlichen Nahrungswegen entfernt, und von allen Zünften ausgeschlossen, hat außer dem Wucher, wenn er ja noch demselben nachzugehen Gelegenheit gehabt, nichts gelernt, dadurch

E 2

er



er sich seinen künftigen Unterhalt herbeischaffen könnte. Eine so finstere Aussicht erschreckt ihn. Er wendet seine Augen davon ab, verschließt seine Zweifel tief in seiner Brust, und erstift geschwinde jeden erleuchtenden Gedanken aus Furcht, daß er ihn zu weit treiben, und zu einem Entschlusse nöthigen mögte, der ihn um seinen ganzen zeitlichen Wohlstand bringen würde.

„Aber was sol ich alter Man mit den
 „Meinigen anfangen „ fragte mich der gewesene Rabbiner Abraham Saul, als er zum erstenmal zu mir kam, und mir die gute Wirkung seiner mit dem Herrn Rector Winterberg gehaltenen Unterredung entdeckte.
 „Ich habe nichts, als was mir die Judenthumschaft jährlich gibt. Und wenn ich ein
 „Christ werde, so muß ich mit Frau und
 „Kindern Hunger leiden, weil ich mit nichts
 „mich ernähren kan. „ Das ist mehrmals schon die Antwort gewesen, welche zweifelnde Juden denen gegeben, die sie ermahnt haben, bey Christen einen bessern Unterricht zur Beruhigung ihres Gemüths zu suchen. Das ist wenigstens der gemeinste Gedanke, der das aufsteigende Verlangen, ein Christ zu werden, wieder unterdrückt.

Wäre



Wäre es denn nicht möglich, diese Hindernis wegzuräumen? Es gereicht der protestantischen Kirche zur wahren Ehre, daß in derselben vortrefliche Anstalten zur Ausbreitung des Evangelii unter unglaublichen Völkern gemacht worden. Alle diese Anstalten aber haben entweder gar nicht, oder doch nur gleichsam im Vorbeigehen, und mit allzuengen Einschränkungen die jüdische Nation zum Gegenstande.

In England sind mir drei Gesellschaften bekannt, die in der Absicht, das Christenthum auszubreiten, gestiftet sind: die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangelii in Neu-England und dessen Grenzen*; die Gesellschaft zur Fortpflanzung des Evangelii außer Landes**; und die Gesellschaft

C 3

zur

* Diese nahm i. J. 1627. durch Missionen nach dem nördlichen America ihren Anfang, wurde i. J. 1649. vom Parlamente bestätigt, und nach wiederhergestellter königlichen Regierung i. J. 1661. von Carl dem Andern aufs neue bekräftiget.

** Diese wurde i. J. 1701. aufgerichtet, von Wilhelm dem Dritten mit der Societät zur Beför:



zur Beförderung des Erkenntnisses Christi *** ;

Unter diesen vortreflichen und ruhmwürdigen Societäten scheint die letzte diejenige zu seyn, an deren wolthätigen Absichten wegen des vorgesezten ausgebreiteten Zwecks die Juden noch am meisten Antheil nehmen können. Allein eben diese ausgebreitete Beschaffenheit des Zwecks, nach welcher sie durch die besten zu ergreifenden Mittel vermittelst der Ausbreitung des christlichen Erkenntnisses theils im Königreiche, theils in andern Welttheilen die Ehre Gottes und das Wohl der Menschen zu befördern sucht, verhindert diese löbliche Gesellschaft ihr Augenmerk vornemlich auf einen so beträchtlichen Theil der Menschen, als das iudische Volk ist, zu richten.

In Dännemarck hat König Friedrich der Vierte durch die i. J. 1705. gestiftete Dänische

Beförderung des Erkenntnisses Christi vereinigt, und erhielt ausnehmende königliche Freyheiten.

*** Diese nahm i. J. 1699. ihren Anfang.



nische Mission zu den Malabaren und andern Heiden in Ostindien seinen, als eines christlichen Fürsten, Namen verewigt. Mit dieser Mission, wozu er ein besonderes Collegium, unter dem Namen des Missionscollegii, niedergesetzt, ist iene Engländische Gesellschaft zur Beförderung des Erkenntnisses Christi, wie auch die Direction des Hallischen Waisenhauses in eine genaue Verbindung getreten. Und Gott hat sein Wolgefallen an derselben bis auf diesen Tag durch sehr merkliche segensvolle Spuren seiner Fürsorge bezeichnet. Aber auch diese Anstalt zur Ausbreitung des Reichs Gottes hat nichts mit den Zerstreuten von Israel zu thun.

Schweden ist diesen nachahmungswürdigen Beispielen gefolget. Im Jahr 1771. hat sich in Stockholm eine Gesellschaft, unter dem Namen: Societas Suecana pro fide & christianismo, hervor gethan. Ihr Zweck ist: das Christenthum und die Gottesfurcht, oder die Aufnahme des wahren Christenthums so wol in Beziehung auf die Wissenschaft als die Ausübung desselben zu befördern. Eine edle und in Absicht auf unsere Zeiten höchst nöthige und gemeinnützige Bemühung! Allein der erste Theil dieses Plans: die Beförderung des wahren Christenthums in Beziehung auf die Wissenschaft,



Schaft, scheint nur eine sehr entfernte und höchstens gelegentliche Beziehung auf die Juden zu haben.

Von Anstalten, die eigentlich und zunächst um Dieser willen und zur Beförderung ihrer Bekehrung errichtet sind, weis ich, ausser einigen kleinen Profelytenanstalten, keine, als das Callenbergische Institut zu Halle; und in so fern hat auch Deutschland Antheil an der Ehre besonderer Veranstellungen zur Ausbreitung des Evangelii. Allein dieses Institut hat durch die Aussendung seiner Missionarien und durch den Druck der auf die Ueberzeugung der Juden abzielenden Schriften mehr die Erweckung und nähere Vorbereitung dieses Volks zur Annehmung des Christenthums zur Absicht, als die Aufnahme selbst, und die Erleichterung derselben durch besondere Anstalten zur Versorgung derer, die zum Christenthum übergehen. Hierzu wird ein grösserer Plan von einer Gesellschaft, gleich Jener in England erfordert, von einer Gesellschaft, die ihre gemeinschaftlichen Bemühungen allein darauf richtet, das Erkenntnis Christi unter den Juden zu befördern, und den Uebergang derselben zur christlichen Kirchen durch die Sorge für ihren Unterhalt zu erleichtern. Und hierauf gehet eigentlich der Vorschlag,
den



den ich dem Publicum vorzulegen, die Absicht habe. Meine Gedanken über diese Sache sind freilich kein Ganzes. Ich werfe sie nur wie einzelne Materialien dahin in der Hoffnung, daß ein gemeinnütziger Geist sie, oder die brauchbarsten Stücke davon samlen, und zu einem Ganzen bearbeiten werde.

Es komt hier vornemlich darauf an, daß die Hindernis, die dem Uebergang so vieler Juden zum Christenthum im Wege lieget, der Mangel der leiblichen Versorgung, weggeräumt werde. Dazu ist es nöthig, daß Mittel gefunden werden, dadurch der Proselyt auf eine anständige und dem gemeinen Besten zuträgliche Art seinen Unterhalt finde, junge, rüstige aber arme Leute von diesem Volk eine Handthierung, Kunst oder Wissenschaft erlernen, Alte und Schwächliche durch einen ihren Bedürfnissen angemessenen jährlichen Zuschus vor der Furcht zu darben geschützt werden. Zur Erreichung dieses Zwecks wäre eine Vereinigung Mehrerer, eine Gesellschaft, nöthig.

Diese Gesellschaft müste, wenn anders Deutschland die Ehre und den Segen der Errichtung einer solchen Anstalt haben sol, in einer von unsern großen Städten, Franckfurt,



furth, Hamburg, Nürnberg, Augspurg, Berlin, Leipzig &c. ihren Hauptsitz nehmen. Hier verabredeten sich die zu einem so großen und dem Geist des Christenthums so anständigen Zweck, als die Beförderung des Erkenntnisses Christi unter den Juden ist, erweckten Männer über den ganzen zu errichtenden Plan, und machten nach reifer Ueberlegung die Absicht und Grundgesetze einer solchen Societät bekant, wodurch auch Auswärtige zur Theilnehmung an derselben eingeladen würden. Hier wäre die Direction des ganzen Werks, deren anwesende Glieder in gewissen dazu angefesten Tagen zusammen kämen, um das Beste der Anstalt gemeinschaftlich zu überlegen.

Die Mitglieder der Societät beständen aus Anwesenden und Abwesenden, und beide wieder aus beytragenden und correspondirenden Mitgliedern. Ein jährlich oder alle drei Jahre gewählter Präsident dirigirte das Werk, und ein oder mehrere Secretarien führten die Correspondenz und das Protocol bei der Versammlung.

Die beytragenden Mitglieder wären diejenigen, die sich edelmüthig entschlossen von ihrem Vermögen den Fond dieser Gesellschaft zur



zur Bestreitung der zur Versorgung der Proselyten nöthigen Kosten errichten, erhalten und vergrößern zu helfen. Ich zweifle nicht, daß, wenn erst einmal eine so verehrungswürdige Societät sich bekant gemacht, und ihren festen Sitz genommen hätte, alsdenn auch sich Verehrer der Religion und Menschenliebe unter den Großen, Angesehenen, Reichen und Vermögenden dieser Welt finden würden, die geneigt wären, durch thätige Hülfe und Liebesgaben ein so löbliches Vorhaben zu unterstützen.

Die Gesellschaft sorgte in der Nähe und Ferne, je nach dem Umfang ihres Wirkungsvermögens, für die Aufnahme eines jeden iltidischen Proselyten, den sie der Aufnahme fähig und würdig erkente, für den Unterricht, für die nöthigen Bücher, und bey erkanter Armuth desselben für seinen Unterhalt, für seine Wohnung und Bekleidung, für die Mittel und Gelegenheiten etwas nütliches zu erlernen, und überhaupt für alles, was der Natur und Absicht einer solchen Anstalt entspräche.

Sie könnte in ihren allgemeinen Statuten gewisse Gesetze in Ansehung derer machen,



chen, von welchen ihr Profelyten zur Aufnahme und Besorgung empfohlen würden, und welche doch keine beytragende Mitglieder wären. Diese könnten durch ein besonders Gesetz verbunden werden, zumal wenn es ganze Gemeinheiten, Consistoria, und Obrigkeiten wären, bey der Aufnahme eines solchen Profelyten entweder einen freiwilligen oder bestimmten Beitrag zu thun; damit die allgemeine Casse der Societät durch überhäufte von so vielen Orten her geschehene Empfehlungen nicht erschöpft würde.

Es verstehet sich von selbst, daß die Profelyten an allen Orten, wo sie sich angeben, wie bisher, zum Unterricht angenommen würden; es wäre denn, daß die Gesellschaft vermögend wäre, solche Anstalten zu errichten, dadurch ein großer Theil von ihnen entweder in dem Hauptsitze der Gesellschaft oder doch in mehrern dazu bestimmten Orten untergebracht werden könnte. In dem ersten Fal übernehme die Gesellschaft durch ihre correspondirenden auswärtigen Mitglieder die Besorgung ihres Unterhalts, in so weit es nöthig wäre, entweder ganz, oder durch Beitrag einiger Almosen.

Ich

Ich wiederhole hier, was ich schon oben gesagt habe. Meine Absicht ist nicht, solche Maßregeln zu ertheilen, denen in Errichtung eines so gemeinnützigen aber auch weitläufigen Werks als einem genau gezeichneten vollständigen Grundris pünktlich nachgegangen werden müste. Nein, wenn nur dadurch Einer und der Andere veranlaßt würde, über diesen Gegenstand weiter nachzudenken; wenn Mehrere, in deren Gemüth die Liebe Christi, die ächte Menschenliebe, und der der wolthätigsten Religion so gemäße Trieb, nach Möglichkeit auf allen Seiten Gutes zu thun, herrschet, und die an solchen Orten, in solchen Umständen und Verbindungen leben, dadurch die Anordnung und Ausführung eines gründlichen und wolthätigen Plans zur Bekehrung der Juden erleichtert wird; wenn Mehrere von diesen, sage ich, hierdurch gereizt würden, auch auf dieser Seiten ihre Wirksamkeit auszudehnen, und nicht nur die Art und Weise, wie eine Gesellschaft zur Ausbreitung des Erkenntnisses Christi unter den Juden einzurichten sey, für sich selbst zu überlegen, sondern auch einander ihre Gedanken darüber mitzutheilen, sie zusammen zu sehen, bekant zu machen, und Jederman zur Theilnehmung an einem so edlen Werk einzuladen: so wäre meine Absicht, die ich bey der Aeußerung dieser Gedanken gehabt habe, völlig erreicht; und ich zweifle

zweifle nicht, daß Gott, welcher wil daß al-
 len Menschen geholfen werde, und daß auch
 die Ueberbliebenen von Israël Barmherzig-
 keit überkommen Röm. 11, 31. eine solche
 Anstalt durch sichtbaren Segen als ein
 ihm wolgefälliges Werk bekräftigen
 würde.



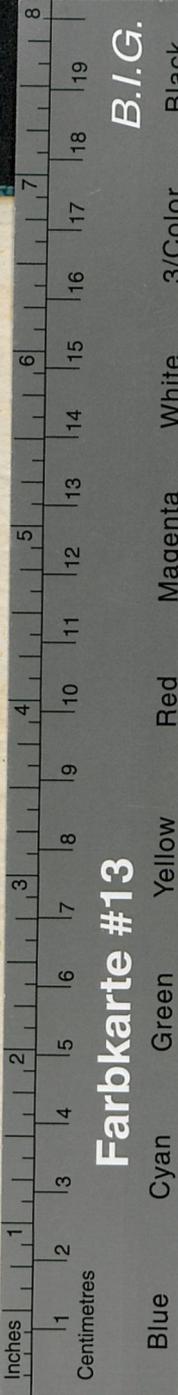
139962

(X 225 86 34)

6

350





Farbkarte #13

B.I.G.

Die Befehung
 einer iudischen Familie
 zu Christo,
 welche
 am Sontag Latare 1772. in der Schloß-
 Kirche zu Arolsen getauft worden;
 auch die
 bey der Taufhandlung gehaltene
geistliche Reden
 und
 ihr vorgelegte Fragen;
 nebst
einem Anhange

aufgesetzt von
 Johann Franz Christoph Steinmetz,
 Fürstl. Waldeck. Consistorialrath und
 Hofprediger.



Mengeringhausen,
 gedruckt mit Koenigschen Schriften, 1772.